



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung
Verwaltung:
 Hermannstadt, Seltener-
 gasse 22.
 Postkassa Nr. 1305.
 Fernsprecher:
 Schriftleitung Nr. 11.
 Verwaltung Nr. 21.
 Erscheint täglich
 mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.

Bezugspreis
 für Hermannstadt:
 monatlich 1 K 70 h,
 vierteljährlich 5 K
 ohne Zustellung ins
 Haus; mit Zustellung
 monatl. 2 K, 1/2 jhr. 6 K;
 mit Postverendung:
 für das Inland:
 vierteljährlich 7 K;
 für das Ausland:
 viertelj. 7 M., 10 Gros.
 Einzelne Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen
 und Anzeigen
 übernimmt außer des
 Hauptstells
 Seltnergasse 23 jedes
 Zeitungsversteher
 und jede Anzeigen-
 vermittlungsstelle des
 In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
 Der Raum einer ein-
 spaltigen Petitzeile
 kostet beim einmaligen
 Einrücken 14 h, das
 zweitemal je 12 h, das
 drittemal je 10 h.
 Bei größeren Auf-
 trägen entsprechendes
 Nachlaß.
 Beilagen nach Ueber-
 einkommen.

Nr. 13197

Hermannstadt, Sonnabend 10. März 1917

44. Jahrgang

Die Schlappen des Herrn Wilson.

—n. „Eine kleine Gruppe willensstarker Männer, die einzig die eigene Meinung vertreten, hat die große Regierung der Vereinigten Staaten hilflos und verächtlich gemacht.“ Diesen wahren Satz schreibt Präsident Wilson in seiner Botschaft an den soeben geschlossenen ameri-
 kanischen Kongreß mit Bezug auf die Obstruk-
 tionsitzung des Senates am vorigen Sonnabend.
 Das Vorgehen der zwölf obstruierenden Sena-
 toren hat aber noch mehr erreicht, es hat die
 ungeheueren Schlappen, die sich Mister Wilson bei
 seinem Vorgehen gegen Deutschland zugezogen hat,
 vollendet. Es war eigentlich eine ganze lange
 Kette von Schlappen, die deutlich gezeigt hat,
 daß eine Politik kleinlicher Ränke in einer so
 furchtbar ernsten Zeit nicht zum Ziele führen
 kann.

Präsident Wilson hatte, durch die vorläu-
 figen Erfolge verwöhnt, die er Deutschland ge-
 genüber mit Bezug auf den U-Bootkrieg in
 den Jahren 1915 und 1916 davongetragen hatte,
 offenbar geglaubt, die Mittelmächte würden sich
 durch den Abbruch der Beziehungen sofort ein-
 schüchtern lassen. Das ist nicht geschehen, viel-
 mehr hat Deutschland, als sich die Vereinigten
 Staaten hinter die Schweiz steckten und die
 deutsche Regierung zu Verhandlungen einladen
 ließ, auf das deutlichste zu verstehen gegeben,
 daß durch solche Verhandlungen, zu denen man
 im übrigen gerne bereit sei, die Wirksamkeit
 der U-Bootsperre in keiner Weise eingeschränkt
 werden dürfte. Dies war Wilsons erste Schlappe.

Die zweite hat er sich bei den anständigen
 Neutralen Europas geholt, die es samt und
 sonders ablehnten, Wilsons Vorgehen gegen
 Deutschland nachzuahmen. Schweden hat oben-
 drein Herrn Wilson auch noch einige kräftige
 Wörtlein über den Begriff der wirklichen Neu-
 tralität gesagt.

Dann begann die Reihe der Schlappen im
 eigenen Lande. Der amerikanische Kongreß, der
 bekanntlich aus dem Repräsentantenhaus und
 dem Senat besteht, ist zufällig gerade in die-
 sen Tagen an dem Ende seiner Mandatsdauer
 angelangt und mußte geschlossen werden, um
 erst nach Monaten in neuer Zusammensetzung
 wieder zusammenzutreten. Wilson hätte nun ge-
 wünscht, noch vor Torschluß von dem ab-
 tretenden Kongreß die nötigen Vollmachten zu er-
 halten, um in der Zwischenzeit, wenn er es
 für nötig befunden hätte, Deutschland den
 Krieg zu erklären; nach der amerikanischen
 Haupt, wie in monarchischen Staaten, die Ent-
 scheidung über Krieg und Frieden, sondern die
 Vollmacht war jedoch der Kongreß nicht zu haben,
 so daß Wilson seine diesbezügliche Vorlage wie-
 der zurückzog, um auf einem Umweg sein Ziel,
 den Krieg gegen Deutschland, zu erreichen. Doch
 sollte sich an die dritte die vierte Schlappe
 reihen.

Wilson verlangte nämlich vom Kongreß die
 Vollmacht, die amerikanischen Handelsdampfer zu
 bewaffnen, damit sich bei einer Begegnung eines
 solchen bewaffneten amerikanischen Handels-
 schiffes mit einem U-Boot der von ihm ge-
 wünschte Kriegsanzug ergebe. Das Repräsen-
 tanten-

tenhaus gab mit überwiegender Mehrheit die
 Vollmacht. Da aber widersetzte sich im Senat
 eine Minderheit von nur zwölf Senatoren
 unter Anführung des Vorsitzenden im Ausschuß
 für auswärtige Angelegenheiten, Stone, mit
 unbeugsamer Tatkraft den Wünschen Wilsons.
 Am 3. März kam es im Senat zu einer mehr-
 stündigen Debatte, die um 12 Uhr mittag ohne
 Abstimmung geschlossen werden mußte, weil ge-
 nau zu dieser Stunde die Amtsdauer des bis-
 herigen Senates ablief. Es war eine richtige
 Obstruktion, wie wir sie bisher nur in Europa
 gehabt haben. Sie hat durch die Absichten des
 Präsidenten vorläufig einen dicken Strich gemacht.
 Welches die Beweggründe der obstruierenden
 Senatoren waren, ist noch nicht genau bekannt;
 es läßt sich aber ohne weiteres annehmen, daß
 sich die Anständigkeit und Menschlichkeit der Ge-
 sinnung auf diesen sehr kleinen Teil des ameri-
 kanischen Volkshauses zurückgezogen hat. Die
 zwölf Senatoren wollen vielleicht nicht, daß ihr
 Vaterland, indem es Wilsons Vorgehen billigt,
 vor der Weltgeschichte mit dem unauslöschlichen
 Makel behaftet bleibe, den Versuch gemacht zu
 haben, einem von gieriger Meute umstellten
 Volk ohne Grund in seinem Daseinskampfe in
 den Arm zu fallen.

Die Größe dieser Schlappe Wilsons wird
 noch gesteigert, wenn man bedenkt, daß Wilson
 auch durch den großen Schläger, den er los-
 gelassen hatte, die Enthüllung des deutschen An-
 trages an Mexiko, im Grunde genommen nichts
 erreicht hat. Wohl ist durch die falsche Einstel-
 lung der sehr wichtigen und durchaus zulässigen
 Handlung der deutschen Regierung in das Licht
 einer, weiß Gott wie perfiden „Verschwörung“
 die ohnehin deutschfeindliche öffentliche Meinung
 in Amerika zu tollen Wutausbrüchen gereizt wor-
 den, aber die zwölf Senatoren haben sich dadurch
 nicht beirren lassen. Vielleicht hat die Enthül-
 lung sogar auf denkende Amerikaner nur die
 Wirkung gehabt, ihnen die mexikanische Gefahr,
 die ja auch jetzt noch weiter fortbesteht, recht
 deutlich zu zeigen.

Wie liegen also die Dinge jetzt für Wil-
 son? Wilson hat die gewünschte Vollmacht nicht.
 Bis der neue Kongreß zu einer etwa einberufenen
 vorzeitigen, außerordentlichen Tagung zu-
 sammentritt und sich dann konstituiert, ver-
 gehen Wochen, und auch dann besteht im Se-
 nat dieselbe Obstruktionsgefahr weiter. Inzwi-
 schen aber arbeiten die deutschen und unsere U-
 Boote wacker fort und England muß selbst auf
 die unbedeutende militärische Hilfe verzichten, die
 es an den Vereinigten Staaten gehabt hätte.
 Oder will es vielleicht der Präsident auf einen
 Verfassungskonflikt ankommen lassen, indem er
 ohne die Vollmacht des Senates die Handelschiffe
 bewaffnet? Der Zustand, der dadurch herbei-
 geführt würde, wäre nicht gerade eben geeignet
 für ein Land, das in einen Krieg ziehen will.
 Eine gewaltsame Handlung wäre auch das schlech-
 teste Mittel, sich der unsterblichen Lächerlichkeit zu
 entziehen, der ein Staatsoberhaupt verfallen ist,
 das in vielen Wochen nicht dazu gelangen konnte,
 B zu sagen, nachdem es A gesagt hatte! In
 seiner schrecklichen Ratlosigkeit hat sich Herr Wil-
 son einstweilen ins Krankenbett gelegt. Wir wün-
 schen Besserung!

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 9. März. Westlicher Kriegss-
 schauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen:
 Kein besonderes Ereignis.

Heeresfront des Erzherzogs Josef:
 Zwischen dem Uz- und dem Esobanyostal nahmen
 österreichisch-ungarische Regimenter, die durch
 deutsche Abteilungen verstärkt waren, die Magya-
 ros benannte, stark verschanzte Grenzhöhe. Der
 Feind ließ vier Offiziere und 600 Mann, sowie
 mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in
 unserer Hand. Besonderes Lob verdient das 1. u.
 Landwehrrifanterieregiment Nr. 10. Westlich vom
 Gyimes zerstörten wir ein russisches Blockhaus.
 Heeresgruppe des Prinzen Leo-
 pold von Bayern: Nichts zu melden.

Italienischer u. südöstlicher Kriegss-
 schauplatz: Die Lage ist unverändert.

v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rüdberseht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 9. März. (Großes Haupt-
 quartier.) Westlicher Kriegsschauptatz:
 Die Artillerietätigkeit steigerte sich in breiter
 Linie nur in der Champagne, während sich das
 andernwärts dichter gewordene Feuer nur auf die
 Vorbereitung kleiner Gefechtsaktivitäten bezog
 ebenso, wie auch von Seite des Feindes. West-
 lich von Wjshaeete drangen unsere Sturmtrup-
 pen in die Stellung der Engländer ein und
 kehrten mit 37 Gefangenen, zwei Maschinenge-
 wehren und einem Minenwerfer zurück. Im
 Sommegebiet kam es wiederholt zu klei-
 neren Zusammenstößen von Aufklärungsgruppen;
 17 Engländer blieben als Gefangene in unsern
 Händen. In der Champagne griffen die
 Franzosen nach Trommelfeuer diejenigen Stel-
 lungen an, die wir südlich von Riport am 15.
 Februar ihnen abgenommen hatten. Es gelang
 ihnen auf der Höhe 185 in einige Gräben und
 in das Gehöft Champagne einzudringen. Sonst
 schlugen wir sie überall zurück. Die auf der die
 Gegend beherrschenden Höhe 185 liegenden Gra-
 benteile brachten wir durch Gegenangriff neuer-
 dings in unsern Besitz. Den tief gelegenen
 Meierhof hält noch der Feind. Auf dem linken
 Ufer der Maas richteten die Franzosen gegen
 unsere auf dem Südbang der Höhe 304 ge-
 legenen Stellungen einen Angriff, der jedoch ver-
 eitelt wurde. Von unserer gleichzeitig im Walde
 von Avocourt durchgeführten Unternehmung brach-
 ten wir, ohne einen Verlust erlitten zu haben,
 sechs Gefangene und zwei Maschinengewehre
 zurück.

Westlicher Kriegsschauptatz: Heeres-
 gruppe des Prinzen Leopold von Bayern:
 Kein wesentliches Ereignis.

Heeresfront des Erzherzogs Josef:
 Zwischen dem Trotus- und dem Uztal nahmen
 unsere Truppen im Sturm den Berggrat Magya-
 ros und die benachbarten stark verschanzten
 Stellungen der Russen ein; wir fingen vier Offi-
 ziere und 600 Mann und erbeuteten mehrere Ma-
 schinengewehre und Minenwerfer.

Mazedonische Front: Heeresgruppe
 v. Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Im Laufe des Februar haben wir 24, unsere
 Gegner aber im Westen, Osten und auf dem
 Balkan 91 Flugzeuge verloren, von denen 37

in unserem Besitze sich befinden, während 49 jenseits der Linie, wie festgestellt werden konnte, herabstürzten und 5 zur Landung gezwungen wurden.

(Aus dem Magyarischen Rückbericht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Der U-Bootkrieg.

London, 10. März. Der erste Lord der Admiralität, Carson, hielt in London eine Rede, worin er sagte, die Lage dürfe weder düsterer noch rosiger gemalt werden, als sie ist. Er glaube, daß sich der Mut des englischen Stammes in jeder Lage behaupten werde. Die Marine habe sich ernstlich mit den Aufgaben zu beschäftigen, deren Lösung zur Aufrechterhaltung der britischen Seeherrschaft notwendig sei. England habe einen Feind zu bekämpfen, der althergebrachte Gesetze (nämlich: daß England alles erlaubt ist. Die Schriftl.) ignoriert. Er glaube, daß die Einfuhr noch stärker eingeschränkt werden müsse, aber das Volk solle bedenken, daß die Regierung alles tue, um der Nation möglichst wenig Unbequemlichkeiten aufzuerlegen. Wir werden, schloß Carson, durchhalten bis zum Ende, gleichviel, was die Deutschen tun oder versuchen.

Goeteborg, 10. März. Eine dänische Reederei versucht hier, Mannschaften anzuwerben und bietet einfachen Matrosen für die Reise nach England 2000 und für die Reise nach Bordeaux 5000 Kronen.

Die Mittelmächte und die Vereinigten Staaten.

Washington, 10. März. („Reuter.“) Der Senat hat mit 76 gegen drei Stimmen beschlossen, daß eine Zweidrittelmehrheit die Debatte schließen kann.

Osag, 10. März. „Times“ meldet aus Washington: Der Zustand hier ist noch unverändert. Lansing ist überzeugt, daß Wilson auch ohne Genehmigung des Kongresses handeln könne. Die Presse unterstützt ihn und „Newyork World“ spornt ihn an, zu handeln, aber Wilson scheint zu zögern. Man glaube, daß Wilson seine bis zum äußersten durchgeführte Haltung, die Rechte der Neutralen und Interessen der Menschheit (?) zu schützen, vorübergehend aufzugeben und ausschließlich die Interessen der Vereinigten Staaten für seine Handlungen maßgebend sein lassen werde.

Osag, 10. März. Die holländische Zeitung „Standaard“ führt bei Besprechung der Kriegslage aus, Amerikas Mitwirkung könnte wohl entscheidend werden, wenn Krieg allein durch Silberkugeln zu gewinnen wäre. Jetzt indes käme es mehr denn je auf Männer und deren Anführung an. Auch sei der verschärfte U-Bootkrieg etwas, wogegen kein Kraut gewachsen zu sein scheint. Ausreichende Vernichtungsmittel gegen Tauchboote könnten eben nicht gefunden werden.

M. Conrad v. Höhendorf über den Krieg.

Wien, 10. März. Eine Unterredung des M. Conrad mit einem Vertreter der Associated Press wird veröffentlicht: Conrad sagte u. a.: Die Entente beging zwei große Fehler, den ersten mit der Berechnung, daß die Völker der Monarchie auseinanderfallen würden, den zweiten mit der Zurückweisung unseres Friedensanbotes. Der Krieg würde schon beendet sein, wenn der unbeschränkte U-Bootkrieg schon früher angewendet worden wäre. Betreffs Rumäniens erklärte Conrad, der Krieg ist ein schlechtes Geschäft, besonders für Verrückte. Rumäniens Staatslenker glaubten, wir ständen vor dem Zusammenbruch. Sie wissen nun ebenfalls, daß es kein leichtes Beginnen ist, uns anzugreifen. Das Zusammenwirken des österreichisch-ungarischen mit dem deutschen Generalstab wird durch die modernen Verkehrsmittel sehr erleichtert.

Graf Zeppelin †.

Berlin, 10. März. In der Kapelle des West-Sanatoriums in Charlottenburg fand gestern nachmittag die Trauerfeier für den Grafen Zeppelin statt. An der Bahre waren ungezählte Kränze niedergelegt, darunter von Kaiser-König Karl, dem deutschen Kaiserpaar, allen Reichs- und Staatsbehörden und von vielen Ge-

lehrten und Gesellschaften. Außer der Witwe und den Angehörigen der Familie hatten sich Vertreter des Kaiser Wilhelms und der Kaiserin, der Reichskanzler, sowie zahlreiche Hofchargen und der Kommandant von Berlin eingefunden. Die Ueberführung der Leiche zum Bahnhof erfolgte mit militärischen Ehren. Der Sarg wurde von Luftschiffen auf den königlichen Leichenwagen gehoben. Sechs schwarzbehängte Kapellen zogen ihn. Die Leichenparade bildete eine Abteilung Luftschiffer und Berliner Truppen. Der Leichenzug setzte sich nach dem Anhalter Bahnhof in Bewegung, von wo die Hülle nach Stuttgart überführt wird.

Berlin, 10. März. Graf Zeppelin hat als Erben seines wissenschaftlichen Nachlasses das Deutsche Reich eingesetzt.

Verschiedene Nachrichten.

Washington, 10. März. („Reuter.“) Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingt Ruhe verordnet. Er wird wahrscheinlich mehrere Tage das Bett hüten müssen.

Budapest, 10. März. Mehrere oppositionelle Blätter stellen die Donnerstag spät nachmittags erfolgte Audienz des Grafen Andrássy so dar, als sei diese auf einen plötzlichen Entschluß Sr. Majestät zurückzuführen. Die Regierung läßt nun halbamtlich erklären, daß Andrássy selbst um Audienz nachgesucht habe.

Kopenhagen, 10. März. Der „Utro Rossija“ zufolge beabsichtigt die russische Regierung, die Duma aufzulösen. Die Neuwahlen werden erst im Herbst 1918 erfolgen.

Basel, 10. März. „Petit Parisien“ meldet, der spanische Ministerpräsident Romanones habe erklärt, er werde, ebenso wie sein Vorgänger Dato das Einlaufen bewaffneter Schiffe in spanische Häfen gestatten.

Rotterdam, 10. März. Die irische Nationalpartei veröffentlicht eine Rundgebung, worin sie sagt, Lloyd George sei Irland untreu geworden. Das Verhalten der englischen Regierung ist geeignet, die revolutionäre Bewegung in Irland zu verschärfen. Deshalb will die Trennpartei auch weiter zur raschen und erfolgreichen Beendigung des Krieges beitragen, fühlt sich jedoch verpflichtet, der Regierung mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Politische und Kriegsüberblick

Die Kämpfe an der Westfront. Der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera“ macht darauf aufmerksam, daß bisher keine amtliche Meldung die Tatsache der Räumung der ganzen Front an der Somme durch die Franzosen und deren Besetzung durch die Engländer bekanntgegeben hat. Zum erstenmal spreche am 6. d. M. der englische Heeresbericht von Bouchavesnes und Ablaincourt, wie er vorgestern Roze erwähnt habe. Tatsächlich haben die Franzosen, die bei Beginn der Sommeschlacht beide Ufer der Somme besetzt hielten, zuerst den Abschnitt nördlich der Somme, dann nach den südlich derselben bis Chaumes und schließlich bis in die Nähe von Roze, im ganzen also etwa 40 Kilometer Frontlänge an die Engländer abgetreten. Die Sache habe ihre Wichtigkeit am Vorabend der großen, in diesem Frühjahr bevorstehenden Operationen.

Wie dem Pariser „Journal“ von der Front berichtet wird, umfaßt die englische Front von Opern bis südlich Roze zurzeit über zwei hundert Kilometer. Der englischen Armee sollen, wie das Pariser Blatt weiter wissen will, gegenwärtig ebensoviele deutsche Divisionen gegenüberstehen wie der französischen.

Die Kämpfe der Türken. Ein vom 6. d. M. datierter amtlicher Bericht des türkischen Generalstabs läßt ersehen, daß türkische Vortruppen bei Azizie am Tigris von stärkeren englischen Abteilungen angegriffen und im weiteren Verlaufe des Kampfes auf die Hauptstellung zurückgenommen wurden. Hierzu bemerkt der „P. U.“: Die Entfernung Kut-el-Amara—Bagdad beträgt 160, die von Azizie bis Bagdad (in der Luftlinie gemessen) 80 Kilometer. Der Angreifer hat mithin von Kut-el-Amara in der Richtung auf Bagdad unumkehrbar ungefähr die Hälfte des Weges zurückgelegt. Nach Berichten aus englischer Quelle soll es jüngstens sogar schon auf halbem Wege zwischen Azizie und Bagdad zu Zusammenstößen zwischen vorführenden Pa-

trouillen der englischen Kavallerie und türkischen Nachhut gekommen sein. Es läßt sich nicht mehr verkennen, daß die Engländer wieder einmal mit unleugbarem Aufwand an Willensenergie auf das heißersehnte Operationsziel Bagdad hinabarbeiten. Ueber die Aussichten einer solchen feindlichen Unternehmung läßt sich schwer ein sicheres Urteil fällen, zumal uns hierzu die ergänzenden feindlichen Berichte über die Vorgänge auf diesem Kriegesschauplatz nicht zugänglich gemacht sind. Einen Anhaltspunkt zur Beurteilung der kommenden Möglichkeit bietet uns jedoch die bisherige Feldzugserfahrung. Schon einmal war es den Briten geglückt, bis auf vierzig Kilometer nahe an Bagdad heranzukommen, worauf der Gegenschlag der Türken einsetzte u. es diesen gelang, die Bagdad drohende Gefahr in der Schlacht bei Ktesiphon abzuwenden, die Streitkräfte des Generals Townshend vernichtend zu schlagen, bis Kut-el-Amara zurückzuwerfen, dort einzuschließen und nach längerer Belagerung gefangenzunehmen. Es ist zu erwarten, daß es auch diesmal unseren Verbündeten möglich sein wird, den Anschlag der Engländer völlig zu vereiteln.

Der U-Bootkrieg. „Ruskoje Slowo“ meldet aus London, daß zwischen Paris, Rom und London vom 26. bis 28. Februar ein wichtiger Meinungsaustrausch über gewisse besorgniserregende Folgen des Unterseebootkrieges stattfand. Frankreich und Italien erhoben in London Vorstellungen gegen die Minderung des von England versprochenen Frachtraumes. Italien wies darauf hin, daß England kurz vor dem Eintritt Italiens in den Krieg die Bürgschaftverpflichtung für die Aufrechterhaltung des uneingeschränkten Transportverkehrs und die Gestellung einer bestimmten Frachtraummengem übernommen habe. Nunmehr erfülle England die Verpflichtung nicht. Ähnliche Vorstellungen erhob Frankreich. Lloyd George erklärte, er könne nicht helfen. Es liege im Gesamtinteresse der Entente, daß England vor allen Umständen die größte Zusammenfassung der verfügbaren Tonnage erstrebe. Die Verhandlungen endigten mit der Ablehnung der italienischen und französischen Vorstellungen.

China und Deutschland. In Wiener diplomatischen Kreisen werden die englischen Pressenmeldungen über den Versuch der Entente, China zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland zu bewegen, nicht bezweifelt, trotzdem anderweitige Bestätigungen noch fehlen. Daß Chinas Zügelbarkeit gegenüber solchen Versuchen keineswegs im Interesse der chinesischen Republik gelegen wäre, ist selbstverständlich, und es ist daher bis auf weiteres nicht ausgeschlossen, daß man in Peking Widerstand leisten wird.

Die Berliner chinesische Gesandtschaft hat zur Beleuchtung der wahren Sachlage in diesen Tagen ihrer Regierung besonders eingehend über unsere militärische, maritime und wirtschaftliche Lage berichtet. Man darf von diesen Darlegungen, die sich auf genaue Informationen der maßgebendsten Stellen stützen, erhoffen, daß sie selbst gegenüber dem seit Wilsons letztem Auftreten zweifellos immer festigeren Andrängen der Entente nicht ohne Einfluß in Peking bleiben und im Verein mit den Bemühungen unseres Pekingener Gesandten zur Erhaltung der chinesischen Neutralität erheblich beitragen werden.

Tagesbericht.

(Schutz der Interessen hiesiger Untertanen in den besetzten rumänischen Gebieten.) Mit dem Schutz dieser Interessen ist der Vertreter unseres Ministeriums des Auswärtigen in Bukarest, k. u. k. Sektionsrat Baron Emil von Konradtsheim betraut worden.

(Heiratsgeschenke für Kriegswaisen.) Laut einer Kundmachung im Hermannstädter Komitatsamtsblatt hat der Schriftleiter des Blattes „Abzponi“ Emil Zerlovitz eine von ihm mit 1000 R ergänzte Sammlung von 9000 R in seinem Blatte, insgesamt also 10.000 R, dazu bestimmt, daß davon 20 Heiratsgeschenke von je 500 R an siebenbürgische weibliche Kriegswaisen verliehen werden sollen. Bei der Verleihung dieser Geschenke werden bevorzugt solche Jungfrauen, a) die durch ihr Armut der Unterstützung besonders bedürftig sind; b) deren Bräutigam Soldat ist oder war, auf einem Kriegsschauplatz gekämpft, sich ausgezeichnet hat; c) deren Bräutigam auf einem Kriegsschauplatz verwundet, invalid geworden ist; d) deren Verhältnisse noch dadurch

besonders erschwert worden sind, daß sie aus Anlaß des rumänischen Einbruchs flüchten mußten. — Sofern sich nicht eine genügende Anzahl solcher Bewerberinnen finden sollte, können auch dessen würdige Töchter siebenbürgischer Flüchtlinge, die nicht Kriegswaisen sind, beteiligt werden. Eine weitere Bedingung ist, daß die Beteiligten die Ehe am nächsten Geburtstage unserer Königin Zita, d. i. am 9. Mai d. J. einzugehen haben. Die Gesuche sind (in magyarischer Sprache) ehebaldigst, jedenfalls aber vor Ende März einzureichen und zwar im Wege der Verwaltungsbehörden. Nähere Auskünfte bei den Bürgermeistern, Oberstuhlrichtern u. Ortsämtern.

(Sicherstellung der Anbauarbeiten in Ungarn.) Zur Sicherstellung der nächsten Ernte hat das ungarische Ackerbauministerium an sämtliche Municipien eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche arbeitsfähigen Personen, in erster Reihe Frauen und Kinder, zu den Frühjahr- und Sommerarbeiten herangezogen werden sollen. Frauen, die sich zu solchen Arbeiten nicht entschließen sollten, wird der Kriegsunterstützungsbeitrag entzogen werden, wenn sie einen solchen genießen.

(Eine Flugzeugausstellung in Budapest.) Die Stadtverwaltung von Budapest wurde vom Kriegsministerium verständigt, daß in Budapest in der Zeit vom 22. April bis zum 24. Mai d. J. eine Flugzeugausstellung abgehalten wird, wobei verschiedene Flugzeuge aus österreichischen und ungarischen Fabriken zur Ausstellung gelangen. Außerdem werden auch während dieser Zeit verschiedene Schauflüge veranstaltet werden.

(Vederdiebstähle auf den Staatsbahnen.) Von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen wurde feinerzeit die Wahrnehmung gemacht, daß in den Abteilen der 2. und 3. Wagenklasse der Schnellzüge seit einiger Zeit die Ledergarnituren gestohlen werden. Die Staatsbahndirektion bezifferte den ihr durch diese Diebstähle verursachten Schaden auf 30.000 K. Es ist nun der Budapester Polizei gelungen, den Dieb in der Person eines gewissen Peter Kninas ausfindig zu machen. Der Täter hat angegeben, daß er die gestohlenen Ledergarnituren an mehrere bekannte Lederwarenfirmer verkauft habe. Gegen ihn und gegen die Kaufleute, die ihm die gestohlenen Waren abgekauft haben, wurde das Strafverfahren eingeleitet.

(Der abgeblickte Verräter.) Die letzten in Genf eingetroffenen griechischen Zeitungen enthalten einen interessanten Telegrammwechsel anlässlich des Jahrestages der Ermordung des Königs Georg von Griechenland zwischen Venizelos und der Königin Witwe Olga. Venizelos handelte der Königin, die sich gegenwärtig in Petersburg aufhält, eine tönende Depesche, in der er der Gattin des ermordeten Königs sein unauslöschliches Mitgefühl aussprach für den Verlust, den sie durch den Tod des Monarchen erlitten, der sich „so große Verdienste um die Einheit und Stärke des griechischen Volkes erworben.“ Die telegraphische Antwort der Königin lautete wie folgt: „Ich verurteile aufs schärfste die Haltung, die Sie gegenüber meinem Sohne angenommen haben, der ebenso wie sein Vater für die Einheit und Größe Griechenlands wirkt. In meinen Augen ist der Mann, der diesen Zielen entgegenarbeitet und den Bürgerkrieg in seinem Vaterlande heraufbeschwört, nicht besser als ein Verräter. Das Beste, was Sie tun können, ist, den König reumütig um Verzeihung zu bitten, gegen den Sie sich ebenso sehr verständigt haben, wie gegen das griechische Vaterland.“

(Der englische Burenmord.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ knüpft an die Angaben des deutschen Reichskanzlers in der letzten Rede an, wonach nach einer Feststellung Lloyd Georges im englischen Parlament 15.000 oder 16.000 Burenfrauen und -kinder in den Konzentrationslagern umkamen. Das Blatt bemerkt dazu, die Angaben seien unrichtig, nämlich zu niedrig. Die amtliche Statistik zeige, daß 26.379 Frauen, ferner 1421 alte Männer umkamen, im ganzen 27.800 Menschen. Davon waren 3288 verheiratete Frauen, 825 Mädchen über sechzehn, 209 junge Männer über sechzehn, 22.057 Kinder unter sechzehn Jahren.

(Das Thronrecht in Koburg-Gotha.) Dem gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha ist ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, wonach die Mitglieder des herzoglichen Hauses, die einem außerdeutschen Staat angehören, das Recht der Regierungsnachfolge für sich und ihre Nachkommen verlieren, wenn ihr Heimatstaat Krieg gegen das Deutsche Reich führt. Das Gesetz richtet sich gegen die Mitglieder des englischen Königshauses. Bekanntlich ist das englische Herrscherhaus ein Zweig der Herzogsfamilie von Sachsen-Koburg und Gotha. Der gegenwärtig regierende Herzog Karl Eduard, der vor seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Albany führte, ist ein Better des Königs von England.

(Lloyd George und das Unglück Rumaniens.) Nach der „Times“ vom 21. Februar erklärte der Liberale Ring im Unterhaus, daß Lloyd George für die gegenwärtige Lage Rumaniens persönlich verantwortlich sei: Am 28. Februar 1915 habe die „Times“ mitgeteilt, daß ein Uebereinkommen getroffen sei, demzufolge Rumänien von England eine Anleihe von 5.000.000 Pfund für seine Beteiligung am Kriege erhalten solle. Wie er (Ring) später von Staatssekretär Grey erfuhr, ist diese Anleihe nicht in der gewöhnlichen Weise durch das Auswärtige Amt vermittelt worden, sondern durch das Finanzministerium, an dessen Spitze damals Lloyd George stand. Daher sei Lloyd George der Urheber derjenigen Politik, die Rumänien in den Krieg hineingezogen hat.

(Ein Orakelspruch des Lord Mayor von London.) In der letzten, einem Karnevalszuge gleichenden Volksversammlung auf dem Trafalgar Square, die dem Schlusse der Zeichnung auf die neueste englische „Siegesanleihe“ voranging, verkündete der im vollen mittelalterlichen Ornat erschienene Lord Mayor von London folgenden Orakelspruch: „Ich kann Ihnen im Auftrage einer hochstehenden Persönlichkeit (gemeint ist offenbar König Georg von England) versichern, daß der Krieg noch in diesem Jahre gewonnen werden wird, falls die Kriegsanleihe in gehörigem Maße gezeichnet werden wird.“ Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mit Recht bemerkt, hat der ehrenwerte Herr, wahrscheinlich ohne es zu wissen, den Orakelspruch wiederholt, den einst König Krösus bekam, als er in den Kampf gegen Cyrus zog. „Sobald du den Halysfluß überschreitest“, sagte dem Krösus die Zeichendeuterin, „wirst du ein großes Reich zerstören.“ Die Voraussage ist eingetroffen, nur hat Krösus sein eigenes Reich zerstört.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Vorlesung im deutschen Frauenheim.) Mit einer hübschen Studie über Heinrich Heine als Politiker hat sich gestern abend der junge Professor Adolf Heltmann bei dem Hermannstädter Vorlesungspublikum in sehr vorteilhafter Weise eingeführt. Der Vortrag bot mehr, als der Titel verspricht, denn um Heinrich Heines vielumkämpfte politische Schriften und Dichtungen verständlich zu machen, war es notwendig, zunächst seine Wesensart zu erklären, was der Vortragende in feinsinniger ästhetischer Zergliederung der Lyrik Heines zu tun versuchte. Sodann wurde Heines Auffassung von Adel und Königtum dargelegt. Der Vortragende nahm den Dichter gegen die Uebertreibungen seiner heutigen Gegner in Schutz und bot ein mit verständnisvoller Objektivität gezeichnetes Bild von dem widerspruchsvollen Charakter des ungezogenen Lieblinges der Mäusen. Das Thema wurde am Schlusse des Vortrags dem Interesse der Gegenwart, von dem es etwas abseits liegt, durch den Hinweis darauf nähergebracht, daß Heine die Engländer schon vor achtzig und mehr Jahren ganz genau so einschätzte, wie wir sie jetzt alle miteinander kennen gelernt haben. Es wäre der Mühe wert, der Frage nachzugehen, ob Heine, der ja ein glühender Verehrer Napoleons war, nicht auch schon zu der Auffassung gelangt ist, die sich heute Bahn zu brechen beginnt, daß der gewaltige Rorje im Grunde nur die Befreiung Europas aus den „Polypenarmen“ Englands angestrebt hat. — Wir hoffen, Herrn Heltmann noch oft am Vortragstisch zu sehen.

(Familiennachricht.) Pfarrvikar Fritz Schuller hat sich mit Fräulein Mathilde Schemiger verlobt.

(Kirchenkonzert.) Dem Publikum unserer Stadt steht ein außerlesener Genuß bevor. Zugunsten der Kriegswaisen des Kinderschutzbundes wird

in der ev. Stadtpfarrkirche ein Konzert veranstaltet werden, zu welchem die bewährtesten Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt haben. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

(Eisenbahnverkehr Hermannstadt—Kiskapus.) Seit gestern ist auf der Linie Hermannstadt—Kiskapus wieder die am 16. Februar geänderte frühere Fahrordnung in Kraft getreten und es verkehren statt der Züge Nr. 8485 und 8458 wieder die Postzüge Nr. 8401 und 8478 in folgender Weise:

Zug Nr. 8401 geht ab von Hermannstadt früh 7 Uhr 27 Minuten.

Zug Nr. 8478 trifft ein in Hermannstadt abends 7 Uhr 7 Minuten.

(Suspendierung.) Das Disziplinalgerecht der Hermannstädter Advokatenkammer hat mit rechtskräftiger Entscheidung den Hermannstädter Advokaten Dr. Lazar Mathas auf Grund des Pkt. a des § 4 des 28. Ges.-Art. aus 1887 — weil er in strafgerichtlicher Untersuchungshaft ist — von der Ausübung der Advokatur suspendiert. Der Ausschuß der Advokatenkammer hat zur Beforgung der unaufschiebbaren Agenden der Kanzlei den Hermannstädter Advokaten Dr. Lucian Balint zum Kurator bestellt.

(A. T. B.-Abend.) Der nächste A. T. B.-Abend findet Dienstag den 13. d. M. abends 8 Uhr bei Kovats in der Heltnergasse statt.

(Nachtendienst der Apotheken.) In der Woche vom 11. bis 18. März hält die Bären-Apotheke Guido Fabritius, Kleiner Ring 27, für dringenden Arzneibedarf Mittag- und Nachtendienst.

(Treibjagd.) Die Teilnehmer der Treibjagd des Hermannstädter Jagdvereins versammeln sich Punkt 7 Uhr früh vor der Kadettenschule (Elektrische Haltestelle), wo die Wagen die angemeldeten Herren erwarten. Der Jagdleiter.

(Städtische Lichtspiele.) Bilderfolge für Sonnabend und Sonntag: Malerisch gelegene Burg an der Donau, Naturaufnahme. Radomars Herrin, Schauspiel in drei Akten. Ich versichere Sie, Lustspiel in zwei Akten.

(Apollobioskop im Gesellschaftshaus.) Bilderfolge für Sonnabend und Sonntag: Die makellose Frau (Die Heirat Lady Beatrices), Lebensroman einer Frau in vier Akten. Ergänzungsprogramm: Norwegische Winterlandschaft, Naturaufnahme. Die Peitsche, Lustspiel. Das tollkühne Mädchen, Drama.

(Volkssbad.) Badeordnung für Sonntag: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag. Kur-, Wannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Spenden.) Der Jubiläumstiftung der Hermannstädter Oberrealschule spendet den Betrag von 100 Kronen die Realschulseptima des Jahres 1915/16, wofür herzlichster Dank gesagt wird. — Zum Andenken an ihre lieben Verstorbenen spendet Frau Marie Jäsch 10 Kronen für den Mädchenschulbauhof, wofür herzlichen Dank sagt Julie Guist. — Zum Andenken an Frau Emma Schuller, Professorswitwe, spendet Frau Johanna Krauß aus Schäßburg 20 Kronen dem Mädchenschulbauhof, wofür bestens dankt J. Fabritius, Kassierin. — Marie und Friederike Conrad haben am Sterbetag ihrer unvergeßlichen Schwester und ihres unvergeßlichen Schwagers der „Rannicher-Conrad-Stiftung“ des evang. Waisenhauses 10 Kronen und die Familie Jung statt eines Kranzes auf den Sarg ihres Nachbarn Löw dieser Anstalt gleichfalls 10 Kronen gespendet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausspricht.

(Kleine Mitteilungen.) Verlaufen hat sich ein Foxterrier, schwarz-gelber Kopf und kurzer Schweif; verloren worden ist eine schwarze Lederbrieftasche, enthaltend 130 bis 140 Kronen. Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde ein Geldtäschchen mit kleinem Geldbetrag und erliegt im Magistratsdepot. — In Verlust geraten ist eine kleine Balancewaage sowie die dazu gehörigen Messinggewichte, außerdem eine Stampiglie mit der Aufschrift „Städt. Gefällsam“. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

Fräulein E. P. Wollen Sie sich mit Ihren Beschwerden in Wehlsangelegenheiten an den Magistrat wenden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Emil Neugeboren.

Sonnenaufgang.

Rotgolden steigt der Sonnenball
empor am Himmelszelt.
Rotgold erglänzt mit einemmal
die ganze düstere Welt.

In weiße Nebel eingehüllt
schläft tief die Riesenstadt.
Weiß nichts von all dem goldenen Glanz,
der sie umwoben hat.

Rotgolden schleicht ein Hoffnungsstrahl
auch in mein müdes Herz:
Vielleicht, vielleicht mit einemmal
keimt Glück aus deinem Schmerz!

B. Anselm.

Der Jnder.

Skizze von Fritz Müller (Zürich-Zollikon, Schweiz).

Als der dritte Lazarettzug einlief, war auch ein Jnder dabei. Er wurde wie die andern ausgeladen, wie die andern in das große Krankenhaus gebracht, wie die andern zweimal, dreimal untersucht und bis aufs Tüpfelchen behandelt und verpflegt. Sie hätten sich stolz auf die Brust schlagen können, die Aerzte, hätten selbstbewußt und philosophisch sagen können: „Franzose oder Jnder — gleichviel — Mensch ist Mensch!“ Das hätten sie tun können, die Aerzte, wenn sie für Selbstverständlichkeiten und Plattheiten die Arme frei gehabt hätten. Nicht einmal denken taten sie's, so waren sie beschäftigt.

Der Jnder bekam vorschriftsmäßig eine Anstaltsnummer: 687. Ein Name war nicht unbedingt erforderlich. Gar bei einem Jnder, den kein Mensch verstand. Denn er sprach nicht einmal Englisch, sondern irgend einen heiß gefärbten Dialekt aus einem tiefen Seitental des Himalaja-Vorgebirges. Der Jnder hätte es ertragen, wenn sie ihn nur mit einer kahlen Nummer angeredet und gerufen hätten. Nicht so der junge Arzt, der ihn behandelte. Der mußte einen Namen unter seinem Messer haben, einen ordentlichen Namen. „Das Messer verlangt es so“, sagte er lächelnd, „mein Messer mag nur Menschen schneiden, keine Nummern.“ Einmal, als er das Messer eben zum heilenden Schneiden heben wollte, fragte er ihn geradezu: „Wie heißt du eigentlich, mein Sohn?“

„Ragi-snugan“ — oder so ähnlich — sagte der zitternde Jnder, der kein Wort verstand. Ragi-snugan heißt in dem tiefen Tal des Himalaja-Vorgebirges: „Daß mir mein Leben, Herr“ — oder so ähnlich.

„Halte dich tapfer, Ragi-snugan“, sagte der Arzt und schnitt. Der Jnder hielt sich tapfer und hieß von dann an nicht mehr Nummer 687, sondern auf und ab nur Ragi-snugan. Ragi-snugan genas. Was ihm die eine Granate draußen im Nu zerrissen hatten, fügten sie ihm in sorgenden Monaten wieder zusammen. Alles, was vor der Schlacht geschmeidig war an Ragi-snugan, wurde in dem Krankenhause abermals geschmeidig. Bis auf einen kleinen Nerv. Der blieb zerrissen und wollte nicht mehr anwachsen. Wenn dieser Nerv ganz und heil ist, bindet er das Kopfschütteln. Ist er zerrissen, entschlüpft die Kopfhaltung dem Willen und muß sich schütteln, immer schütteln. Merkwürdig sah es aus, wie dieser sonst so stille Jnder immerzu den Kopf schüttelte, den ganzen Tag durch, auch beim Essen, sogar des Nachts bewegte sich der braune Jnderkopf leise in dem weißen Kissen: ein lebendiges Perpetuum mobile.

Der junge Arzt unterhielt sich mit einem älteren Kollegen: „Und ich ruhe nicht eher“, sagte er zu ihm, „bis ich ihm das Schütteln abgenommen habe.“

„Man könnte es noch mit der Hypnose versuchen, Herr Kollege. Da tun widerpenstige Nerven oft gerade das, wozu sie sonst niemals zu bringen sind.“

„Hypnose? Das ist ausgeschlossen. Ich habe keinen geistig-sprachlichen Zugang zu ihm. Alles, was ich von dem armen braunen Kerl weiß, ist, daß er Ragi-snugan heißt.“

„Ragi-snugan? Das ist freilich viel zu wenig für eine Hypnose. Uebrigens haben Sie es schon mit einem Apparat des schwedischen Saales versucht?“

„Daran dachte ich eben heute. Ich habe Ragi-snugan schon hineingeschickt. Vielleicht kommen Sie mit?“

„Gern. Aber warten Sie — wir wollen erst einmal durch die Beobachtungsluke sehen — ich bin 'n bißchen Rassenpsychologe und interessiere mich dafür, wie sich solch Naturkind mit den nie gesehenen Apparaten auseinander setzt, wenn es sich unbeobachtet glaubt.“

Zwei bebrillte Augenpaare schauten durch die beiden verschwiegen angebrachten Luken des schwedischen Heilgymnastiksaales. Der Krankenträger hatte Ragi-snugan hineingeführt und allein gelassen. Ragi-snugan war auf demselben Fleck in der Saalmitte stehen geblieben, wo ihn der Wärter hingestellt hatte. Er rührte sich nicht. Nur seine großen seidenartigen Mandelaugen wanderten von einem Apparat zum andern. Was das für seltsame Ungetüme waren. Ein jedes Ungetüm hatte andere Glieder, runde, eckige, greifige, geruhige. Und jedes Ungetüm hatte die gliedernden Metallaugen an einer andern Stelle. Alle Ungetüme aber hatten etwas gemeinsam: sie schliefen. Was sie wohl tun würden, wenn sie erwachten? Der Jnder sah sich vorsichtig um im leeren Saale: Nein, außer ihm war niemand da. Dann ließ er sich nieder und zog seine Schuhe aus.

„Merkwürdig“, sagte der jüngere Mund unter der Beobachtungsluke, „warum will er bloße Füße haben?“

„Haben Sie nie gelesen“, flüsterte es von der andern Luke, „daß man in Moscheen seine Schuhe auszieht?“

Bloßfüßig war der Jnder an einen Zanderschen Passivapparat herangetreten. Es war die sogenannte Vibriermaschine. Wenn man den Antriebshebel löste und sich auf die Stahlstange setzte, ging ein unaufhörliches Vibrieren der Maschine durch den ganzen Körper.

„Die Vibriermaschine wäre für Ragi-snugan denkbar ungeeignet“, sagte der junge Arzt, „der arme Kerl vibriert ja selber viel zu viel — sehen Sie.“

Ragi-snugans Kopf war in der Tat in eine besonders heftige Schüttelbewegung gekommen. Aber seine Hand, die er jetzt ehrfürchtig auf den Einrückhebel legte, war ganz ruhig. Der Apparat zitterte kaum sichtbar. Nur durch den Boden und die nackten Füße konnte der Jnder das Maschinenzittern spüren. Er fürchtete sich. Er rückte den Hebel wieder aus. Jetzt ging er mit den demütig gekreuzten Armen und dem ruhelosen Kopfschütteln an die Stuhlmasagemaschine. Wieder rückte er ehrfürchtig-furchtsam durch einen leisen Druck den Hebel ein. Der leere Lederstuhl vollführte wilde konvulsivische Drehbewegungen. Der Jnder machte eine erstaunte Bewegung und schüttelte den Kopf stärker als je: die Mißbilligung war dazu gekommen.

„Er ist mit dieser Art von Gott nicht einverstanden“, lachte der ältere Arzt an seiner Luke.

„Gott?“ erwiderte der jüngere.

„Nun, natürlich, er bildet sich natürlich ein, daß — pscht, jetzt kommt er an den Rückenklappapparat — bin begierig, wie er den betrachtet.“

Untwürziger als vorher war Ragi-snugan an den dritten Apparat in der langen Maschinenreihe getreten. Ganz besonders schienen ihn die beiden Gummiringe an den langen Stahlstiefeln anzuziehen. Die sahen aus wie zwei strenge Augen. Lange getraute er sich nicht auf den Hebel zu drücken. Endlich tat er's mit vorgeneigter Stirn, die vom Kopfschütteln unaufhörlich zitterte. Sofort begannen sich die beiden Gummiringaugen hin- und herklappend zu bewegen. Es sah in der Tat so aus, als verdröhe ein Maschinenwesen seine Augen. In höchstem Schreck war der Jnder zurückgefahren. Auf die Knie war er gefallen. Die kalten Steinfliesen des Zandersaales berührte er mit der Stirne. Dicht waren seine gekreuzten Arme an die Brust gepreßt. Voll gläubiger Demut waren seine Augen auf den Apparat gerichtet, der seine Gummiringaugen streng und unaufhörlich kugeln ließ. Die hellen Rippen in dem dunkeln Gesicht bewegten sich.

„Er betet — Ragi-snugan betet“, murmelte der junge Arzt an seiner Luke.

„Ja, zum heiligen Klopffian“, versuchte sein Kollege nebenan zu scherzen. Aber das Lachen blieb ihm im Halse stecken.

„Herr Kollege!“ rief er, „Herr Kollege — ein Wunder!“

„Ich — ich verstehe nicht.“

„Sehen Sie doch — sehen Sie doch — sein Kopf ist ruhig — völlig ruhig!“

„Wahrhaftig!“

Vier Augen riß es auf, als sollten sie jetzt Gummiringaugen werden.

„Wenn's ihn nur nicht wieder packt!“ sagte der junge Arzt jetzt ängstlich.

„Ach so, Sie meinen, wenn er fertig ist mit Beten? — Sehen Sie, jetzt ist er's — jetzt steht er auf — verneigt sich, dankt — nein, was diese Naturmenschen für einen Ausdruck in die Körperhaltung legen können: so inbrünstig habe ich noch niemals einen Menschen danken sehen — und das Wunderbarste: sein Kopf bleibt ruhig, ganz ruhig — ich gratuliere, Herr Kollege — den hätten Sie nun so weit —“

„Ich?“ sagte der junge Arzt abwehrend. Er was von Demut lag auch in seiner Handbewegung.

„Nun, die Maschine eben“, verbesserte sich der Kollege.

„Die Maschine?“ sagte der junge Arzt mit verstärkter Ablehnung.

„Nun, dann sein Gott in Gottesnamen, der heilige Klopffian“, gab sein Kollege lachend nach. Der jüngere lachte nicht. Er wurde sehr ernst.

„Den Glauben zu erwecken, den Glauben an einen Gott, Herr Kollege, scheint mir unserer stolzen Heilkunst bester Teil zu sein“, sagte er langsam. Schweigend gingen sie von den Luken fort in den Zanderschen Saal hinunter, zu dem geheilten Ragi-snugan.

Sonntagmorgen.

Am Sachsendorf rollt ein Zug vorbei:

Zug voll deutscher Soldaten —
es klingt ihr Lied wie lachender Mai —
Lied deutscher Heldentaten!

Es rauscht ein Vogel durch Sonnenduft:
Luftschiff mit deutschen Fliegern!
Jrgendwo eine Stimme ruft:
Deutschland, du Weltkriegsbefieger!

R. Ziegler.

Heiteres.

(Kriegskaffeekränzchen.) „Gestatten die Damen, daß ich vorstelle: Frau Kriegswundenamtssekretärin Meier, Frau Zentralernährungsamtsassistent Schulze, Frau Ersatzsohlengeschäftsrendant Lehmann, Frau Reichsfettstellenbuchhalter Spieß, Frau Milchkräftfuttergesellschaftszivilsupernumerar Lidekett!“

(„Luftige Blätter.“)

(Begreiflich.) Wie „Agence Havas“ meldet, hat der montenegrinische Minister des Aeußeren, Radowitsch, seinen Abschied genommen. Bon einem Nachfolger ist keine Rede. Nikita wird also diese Stelle wohl nicht wieder besetzen. Er war ja niemals sehr eitel, aber nun scheint er sein Aeußeres gänzlich vernachlässigen zu wollen.

(„Bladderadatsch.“)

(Kindermund.) Der kleine Alfred geht mit seinem Vater durch die Stadt. Es hat heftig geschneit, und mit gewohnter Promptheit ist man bemüht, den Schnee auf Karren zu laden und abzufahren. Nur daß es diesmal Soldaten sind, die das Geschäft besorgen. Bewundert betrachtet der kleine Alfred das neuartige Bild, dann wendet er sich mit der Frage an seinen Vater: „Du, Papa, wird denn der Schnee jetzt auch für das Militär beschlagnahmt?“

(„Meggendorfer Blätter.“)

(Zeitgemäß.) Ich liege hier in M., einem vollständig zerschossenen Seebad. Wir erhalten fast täglich noch Feuer, teils vom Lande, teils von der See. Zwischen all den Unterständen befindet sich eine kleine Soldatenkantine. Dem Eintretenden springt mit Kreideschrift auf blaugetünchter Wand die Mahnung entgegen: „Wegen Schießen bitte gleich zu bezahlen!“

(„Simplicissimus.“)

(Botanik an der Front.) „Die größte fleischfressende Pflanze? — Das ist die Friedenspalme, mein Sohn!“

(„Simplicissimus.“)

Forman gegen Schnupfen

Dose 40h



785 3

Gegen Katarrhe

Von weil. Sr. Maj. Kaiser und König

Gleichenberger Emma- und Konstantin-Quelle

Franz Josef I. regelmäÙ. gebraucht

Ueberall zu haben od. durch die Brunnendirektion Gleichenberg. 386 4

Versteigerungs-Rundmachung.

Som unterfertigten städt. Waisenstuhls wird hiermit verlaublich, daß der Zimmermannliche Gartengrund Langgasse im Hause von 428.65 Quadratlastern am 15. März 1917 vormittags 9 Uhr im Lokal des städt. Waisenstuhls (Fleischgasse 4) I. Stock Thür 8 versteigerungswise veräußert wird.
Ankaufspreis: 5000 Kronen.
Die Auktionsbedingungen können während den Vormittagsamtsstunden hiermit eingesehen werden.
Nagyseben, am 23. Februar 1917
Der städt. Waisenstuhl.

Möbliertes freundliches Zimmer

für einen eventuell zwei Herren, zu vermieten. **Berggasse 12.** 809 2

Mädchen

Ein Oberstuhlrichter sucht aufs Land ein intelligentes, deutsches Mädchen, das schön deutsch spricht, zu seinen drei größeren Kindern. Berrichtung häuslicher Arbeiten wird nicht verlangt, bloß Beschäftigung mit den Kindern. Näheres zu erf. **Bönergasse Nr. 11, I. St.** 811 2

Brennholz

100 Kla. 8 K., zu haben in der Rißfabrik **Bahnhofplatz Nr. 4** 816 2

Doppelte Buchführung

schönste Schrift wird gründl. in 6 Wochen gelernt. Erfolg gar. Dant- u. Anerkennungs-urteile stehen zur Einsicht bereit. **Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11-12 Uhr** 710 5

Bruchgold

zu verkaufen. **Fleischergasse Nr. 27, I. St., I. Tür links.** 807 2

Lüchtiger Friseur-Gehilfe

wird akzeptiert bei **Theodor Mayer, Grosser Ring Nr. 14** 782 3

Trockene Wohnung

in der Oberstadt 2 grosse Zimmer, Küche, auf Kriegsdauer vom 1. April an gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 806 2

Abiturient

mit Realmatura, militärfrei, sucht Kanzleistelle oder sonstige passende Beschäftigung. Zuschriften mit genauer Adresse bitte unter „Zivilberuf“ an d. Verwaltung d. Bl. 814 2

Geübte Näherinnen

und Lehrling werden sofort aufgenommen bei **Rosa Heltauergasse 40, im Stod.** 813 2

Achtung!

Wer spendet einem deutschen, jungen Garben-Annen einen Photographischen Apparat mit Zubehör? Adresse in der Berw. dieses Blattes. 820 2

Frische Wolfs- oder Bärenfelle

werden zu kaufen gesucht. Anfr. bei **Jenny Hallner, Quergasse Nr. 34.** 825 2

Gebe meinen p. t. Kunden bekannt, dass mein

Zivil- und Militär-Schneider-Geschäft

eröffnet ist. Hochachtungsvoll: **Ludwig Ferencz** Heltauergasse Nr. 12 226

Das Geschäftslokal

Grosser Ring 7 vormals W. Schwab ist per sofort zu vermieten.

WOHNUNG HAUS

(Hallerwiese, Johanna Balkg. Nr. 8) bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Burschenzimmer, Küche u. s. w. sofort oder vom 1. April, zu vermieten. 40031

Kleines Wohnhaus

samt Garten, billig zu verkaufen, **Kirchgasse Nr. 11 a.** 779 1

Elegante Wohnung

Friedensstraße Nr. 36, 4 Zimmer, Burschen- und Badezimmer, Küche, mit allem Komfort, zu vermieten. Näheres Quergasse 17, bei Franz Szalay. 206

Ein Kommis

und ein Lehrling wird bei

Johann Gross Spezereihandlung in Mühlbach aufgenommen. 767 2

Rannichergasse Nr. 1 und Wachsmanngasse 39, sowie noch einige kleine und grössere Häuser auf der Conradwiese, belastet, zu verkaufen. Näheres bei **Viktor Dressandt, Heltauergasse Nr. 51.** 753 3

Friseurgehilfen

Suche einen tüchtigen **Karl Weiß, Saggasse 20.** 802

Zwei Lehrlinge

werden zu günstigen Bedingungen aufgenommen bei 639 5

Ernst Klein

Anstreicher, Lackierer, Schriftenmaler und Vergolder, **Sporergasse 13.** 639 6

Berggasse 5

sind kleine und grössere Wohnungen möbliert oder unmöbliert auch per sofort zu vermieten. 724 3

Foto-Apparate

und Bedarfsartikel

Foto-Haus R. Kunte

Hermannstadt (Ungarn)
Grosser Ring Nr. 19
375



Neuer Schafdessertkäse (Szeklerkäse)

volfett, in bekannt vorzüglicher Qualität

ist nun in genügender Menge vorrätig

Erste Siebenb. Schafkäsefabrik **JOHANN GROFFNER'S** Nachfolger

FRIEDRICH HOMM, Weinanger 2-4

698 6

Aetznatron
(Seifenstein, caust. Soda) detail per
Kgr. K 1'40 796 2
MELTZER, Seifenfabrik
Hermannstadt, Elisabethgasse.

Gute 836 2
Mittagskost
für Damen und Herren, zu haben
Reisenfeldgasse Nr. 13, I. St.

Ein Paar 852 1
Lachtauben
zu verkaufen samt Käfig, oder dann Tausch
gegen 2 alte Hasen, Lederergasse Nr. 8

Ein Paar
Zug-Ochsen
(rote Farbe) zu verkaufen. Zu
ertragen beim Eigentümer, Woll-
gasse Nr. 8 826 8

Zwei starke
Zugpferde
zu verkaufen. Näheres **Wolffgasse**
Nr. 5 a. 804 8

Zu verkaufen
1 Lastauto für 1400 Kg. Nutzlast,
2 St. 36 zöll. Mühlgänge, ein
Wollkumpel u. ein Wolf. Näher.
Hermannstadt, Franziskaner-
gasse Nr. 8 888 2

Empfangsfräulein
für Hilfe im jahrbüchtl. Ordinationszimmer
erfolgt. Magyarin bevorzugt. Adresse in
der Verwaltung dieses Blattes. 842 2

RUM
454 1
Bloch Gy. & Co.
Warenhaus für Rum- u. Likörspesial-
itäten Budapest, VI., Aradi-utca 16.

Herkules-Sohlen
Herren Damen Kinder
K 2'80 K 2'60 K 2'20

Herkules-Absätze
Herren Damen Kinder
K 1'40 K 1'— K —'80

zu haben im 845 1
Warenhaus M. BRECKNER

8 Heller
für 1 (Postkarte) kostet Sie mein Sammlerkatalog,
der Ihnen über Verlangen
kostenlos zugesandt wird. —
Erste Uhren-Fabrik
Hanns Konrad
F. u. I. Hoflieferant, Witz Nr.
1434 (Böhmen) — Nadel oder
Stahl Unter-Uhren K 16, 18,
20, Arme-Edelstahl Unter-Uhren
K 18, 22, 26, Weijmetall (Gloria-Silber)
Doppelmantel Unter-Remont. Uhren K 30, 32,
50, 60, Feder- und Wunduhren in großer Aus-
wahl. 3 Jahre Garantie. Versand per Nach-
nahme. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
39040 2

Person gesucht
welche deutsch und englisch ver-
steht. Adressen in der Verwaltung
dieses Blattes abzugeben.
822 2

Geschäfts-Einrichtung
Eine in gutem Zustande befindliche
ist im ganzen oder teilweise zu verkaufen
bei **Ferdinand Skrohky, Tischlermeister**
Schiffaämel Nr. 9 839 1

Zu verkaufen
antiker Stehspiegel, Damen-
schreibtisch, Speisetisch,
Stühle und anderes. Wo? sagt die
Verw. dieses Blattes. 812 2

Zuchtfähige belgische
Riesenhasen
abzugeben Zibingasse Nr. 2
841 1

Ein Simmentaler
Stierkalb
3 Monate alt, ist zu verkaufen bei
Michael Fleischer, Waisengasse
Nr. 1, Hermannstadt. 834 1

Mit sehr gutem Erfolge wird
MATTONI'S
GISSHÜBLER
angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.
245

Egy gazdasszony
azonnali felvételt kerestetik a nagy-
szebeni magy. kir. bábaképezdében.
793 2

Größere Partie
guter
Rokeltaier-Weißweine
(Jahrgang 1915 und 1916)
in den Sorten

Risling, Ruländer und
Mädchentraube
pr. Faß oder Waggon zu haben bei
Johann Schuller
Weinproduzent & Weinhandlung
Post: Szászegerbegy, Station, Kiskapus

Zwei
Lehrlinge
gesucht, gründliche Ausbildung in
allen Fächern, Kost u. Wohnung
im Hause. Färbereischule - Absol-
vierung auf meine Kosten.
Haltenberger Vilmos
Färberei und Reinwäscherei
Nagyvárad. 713 5

Mache meinen geehrten Kunden be-
kannt, dass in meinem **Baugeschäft**
der fabrikmässige Betrieb der
Tischlerei
aufrecht erhalten wurde, und
Bestellungen übernommen werden.
Ausser Bauarbeiten übernehme ich die
Herstellung von Einrichtungsgegenstän-
den etc. — **Bauholz, Bretter, Par-
ketten und fertige Kisten** stets
auf Lager. Holzbearbeitungsmaschinen
können benützt werden. 268

Achtungsvoll
J. Gromer
Baumeister, Rosenfeldgasse 25.
Klavier (Pianino)
zu kaufen gesucht.
Anträge nebst Preis unter „Pianino“
an d. Verwaltung d. Blattes. 721 2

Garantiert reines, rituell zubereitetes
Gänsefett
einige Mttz. erhältlich bei **Deutsch Ede**
Lemesbar, gyárvaros, Hosszu-utca 13.

5 und 10 Kigr.
Postkisten
zu den Preisen von K 1'30 und 1'90
per Stück, einzeln und in grösseren
Quantitäten, stets zu haben im Spe-
zereigeschäft **Zimmermann, Bahn-
hofstrasse Nr. 14.** 815 2

Ein
PFERD
(braune Stute) 7 Jahre alt, zu verkaufen
Heidengasse Nr. 17. Zu besehen
von 12—3 Uhr. 846 1

Frisches-Blut



schaft eine Hauskur mit den von der Natur selbst vereinigten, un-
nachahmlichen Heilstoffen, welche aus den jahrhundertealten Quellen
von Arva-Polhora gewonnen werden. Viele Aerzte stimmen einer
Hauksur mit unserem Jodheilsatz besonders in solchen Fällen zu,
wo die Aufsaugung und
Ausscheidung von Giftstoffen
aus dem Körper gesteigert und die Konstitution verbessert werden
soll. Unser Heilsatz regt den Stoffwechsel an, verbessert die Blut-
mischung, beschleunigt die Aufsaugung von Exsudaten, Geschwülsten,
Drüenschwellungen, Drüsenkropf, Blähhs, Rückständen von Ent-
zündun-
gen und **vermehrt die Wasserausscheidung**
durch Haut und Nieren, beruhigt die Nerven, steigert die Esslust
durch zarte Anregung der Magenschleimhaut und beeinflusst sehr
günstig das allgemeine **wunderbare Wirkung** wurde
Befinden. Solche Professoren, praktischen Aerzten und Kranken selbst festgestellt.
Frische Säfte — frische Kräfte
schaft unsere heilbringende, das Leben verlängernde Kur und ist
dabei für jeden
sehr einfach **in der eigenen Häuslichkeit**
durchzuführen. — Unser Chefarzt hat ein Buch geschrieben, worin
er zeigt, wie der Kranke seinem Arzte mithelfen kann, wieder ge-
sund zu werden. Ver-
langen Sie von uns sofort **unser Hauskuren-Buch!**
Sie erhalten dasselbe ganz umsonst! Adresse: 790
Expedition der Kaiser Wilhelm-Apotheke, Budapest, VI., Abl. 25

Sanatorium Stadtpark

Hermannstadt

(Eigentum der „Hermannstädter allgemeinen Sparkassa“; Leiter Dr. R. Eisenmenger)

Zentralheizung, elektr. Licht, Wasserleitung

Wasserheilanstalt, Kurbäder, Fango, elektrische Bäder, d'Arsonvalisation, Diathermie, Röntgen, Radium, Ultraviolet-Bestrahlung, Massage, Heilgymnastik; diätetische Küche. Behandelt werden: Magen-, Darm-, Nieren-, Herzkrankheiten; Asthma, Aderverhärtung, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, Blutarmut, allg. Schwäche; Neuralgien, Ischias, Gelenks- u. Knochenleiden; Skrofulose, Geschwüre, Lähmungen, Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Basedow'sche Krankheit; Frauenleiden u. Hautkrankheiten. 738

Ausgeschlossen: Ansteckende Krankheiten, Gemüts- u. Geisteskrankheiten, Epilepsie, Hysterie und Lungenleiden.

Tagespreis für Zimmer K 2-6, für Beköstigung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) K 7.50. — Prospekte gratis!

Maisentkeimungs-Maschinen

und deren Bestandteile liefert prompt vom Lager

Hans Schieb

Metallgiesserei, Maschinenwerkstätte und Mühlenbauanstalt

Elisabethgasse Nr. 51-53.

Fachkundige Monteure stehen stets zur Verfügung.

732 1

2000 Paar Schuhe

mit echter Sohle, solange der Vorrat reicht, billig zu verkaufen im en gros und detail. **Okkasionsschuhe** unter den Tagespreisen 808 2

Schuhsalon L. Bán jun.

Hermannstadt, Heltauerasse Nr. 49.

Selbstgehende Dampfmaschinen

Kompond und stabile Dampfmaschinen

Dampfdreschmaschinen-Garnituren

Selbstgehende Lokomobile

Dreschkasten

Drehbänke

Klee-Reiniger

Elevatoren

Motore

Dampfpflüge

und Dampfkessel

in unausgebessertem Zustande kaufen gegen Barzahlung 638 6

Friedrich Testvérek

Maschinenfabrik . . . Temesvár.

HADERN zum Maschinenreinigen gesucht
JOS. DROTLEFF, Hermannstadt.

PATENTE

Bevor man sich mit ausländischen „Patentverwertungsgesellschaften“ einlässt, verlange man Aufklärung und Belehrung vom Ingenieur **M. Gelbhaus**, beideter Patentanwalt, Wien, VI., Mariahilferstr. 37. 314 4

Augusta-Fond für rasche Hilfe

unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchigsten Frau Erzherzogin **AUGUSTA**

BUDAPEST, V., Vilmos császár-út 72

Zentrale für den Komitat Szeben: Hermannstadt, Heltauergasse 41.

Ein ernstes Wort in ernster Zeit!

Der Augusta-Fond erachtet es als seine patriotische und soziale Pflicht, die Bevölkerung auf die Wichtigkeit eines **grosszügigen Werkes der Selbsthilfe** aufmerksam zu machen, durch das den **Witwen und Waisen „rasche Hilfe“** in bedrängter Lage gebracht wird. Den Familien aller Offiziere und Soldaten unserer Armee soll die

Kriegsversicherung

Schutz und Hilfe für den traurigsten Fall bieten.

Die bereits im Felde stehenden Krieger können von den daheim gebliebenen Angehörigen, von dem Arbeitgeber oder der Heimatgemeinde zur Versicherung angemeldet werden.

Das Versicherungskapital, welches bei der Anmeldung klar und bestimmt garantiert wird, gelangt sofort nach dem Tode des versicherten Kriegers zur Auszahlung. Es soll der Familie in Ergänzung der staatlichen Fürsorge über die schwerste Zeit hinweghelfen, damit sie ihren bisherigen Besitz oder Erwerb erhalten oder sich eine neue Existenz schaffen kann.

Jeder Mann, der in den Krieg zieht und Weib und Kind, alte Eltern und Geschwister daheim lässt, handelt leichtfertig gegen seine Lieben, wenn er nicht für ihre Zukunft sorgt.

Jede Frau, deren Mann im Felde steht, hat die Pflicht, das Schicksal ihrer Kinder zu sichern, an denen sie vielleicht wird Vaterstelle vertreten müssen.

Jeder Arbeitgeber soll durch die Kriegsversicherung für die Angehörigen seiner treuen, im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter sorgen, denn sie kämpfen auch für ihn und seinen Besitz, wenn sie ihre Brust dem Feinde darbieten.

Niemand versäume es, von dieser notwendigen Fürsorge für die nächste Zukunft Gebrauch zu machen, ehe es zu spät ist.

Mit näheren Aufklärungen über die Kriegsversicherung steht die Zentrale für den Komitat Szeben, Heltauergasse 41, gerne zur Verfügung. Budapest, im Januar 1916.

Augusta-Fond für rasche Hilfe

Die Direktion:

Frau Alexander v. Lónyay m. p. Gusztáv v. Kálmán m. p.
Wilhelm Ágai m. p.

40247 10

Jucken, Krätzen, Flechten

beseitigt raschestens die **„Braune Salbe“**. Kleiner Tiegel K 1.60, grosser Tiegel K 3.—, eine Familienportion K 9.— Mit Gebrauchsanweisung bestellbar: 566 9

Dr. Flesch E., „Kronen-Apotheke“ Győr

Blanka- u. Embreka-Seifenersatz

Postversand-Abteilung. Ein Postpaket von 10 Kgr. enthält 30 Stück Blanka- und 10 Stück Embreka-Seifenersatz.

Preis 30 Kronen

franko, samt Verpackung, mit Nachnahme. Diese Seifensurrogate sind deutsche Erzeugnisse und ersetzen vollkommen sämtliche teuren Seifen zu Weiss- und Buntwäsche, im Haushalte, für Hand, zum Reiben von Fussboden, Geschirr etc., unentbehrlich. Laut Gutachten Dr. K. Brauer's beglaubigtem Berliner Chemiker sind sie von ausserordentlicher reinigender Wirkung und gleichzeitig desinfizierend, denn sie töten die schädlichen Bazillen und sind aus bester, fetthaltiger, edler Erde angefertigt. Die Surrogate bilden in Deutschland und Oesterreich einen allgemeinen Bedarfsartikel. Wir empfehlen dieselben besonders für Kaufleute, für Haushalt, staatlichen und privater Industrien, ferner für Spitäler, Gefangenenlager und Baracken. Aufträge sind zu richten an die Paket-Abteilung von

Ex- und Import von Seifensurrogaten, Budapest, VI., Csengery utca 66/16. Telephon 51-94. 748 2